

Olympische Kommunikation

Jeden Morgen sass er um drei Uhr vor dem Fernseher. Manchmal schon um zwei. Er musste! Wie sollte er sonst seinen Kollegen berichten können, was in Südkorea passiert war, während sie schliefen? Punkt acht Uhr würde er im Büro erscheinen und alle auf den neuesten Stand bringen. Darauf freute er sich.

Am ersten Tag der Olympischen Spiele gab es wenig zu berichten. Er kroch nach einer Stunde wieder ins warme Bett und meldete seiner Frau, die mit schläfrigen Augen unter der Decke hervorguckte, dass die Abfahrt verschoben sei. Er ertete nur ein erleichtertes Knurren.

Auch am Montag konnte er im Büro nur von extremen Windböen erzählen, von herumfliegenden Werbetafeln und flatternden Zeltblachen. Seine Kollegen wussten schon alles und überboten ihn mit detaillierten Informationen zu Windstärken und Minusgraden. Auch die Neuigkeit, dass sich die Mixed-Curler für den Final qualifiziert hätten, die Kuno als Primeur eingestuft hatte, schien niemand zu interessieren. Kuno redete auf die Kollegen ein, bis sie sich an ihren Arbeitsplatz verzogen hatten.

Das Gleiche wiederholte sich am Dienstag und den darauffolgenden Tagen. Die Niederlagen der Schweizer Curler und Curlerinnen waren den Kollegen kaum ein laues „Aha“ wert und Frauen-Eishockey weckte ein müdes Lächeln. Ueber alles waren sie schon informiert.

Als Kuno am Freitagmorgen um drei Uhr ins Wohnzimmer schlich, sass seine Frau schon vor dem Fernseher. Gemeinsam erlebten sie Dario Colognas Superlauf und die beiden Silbermedaillen von Wendy Holdener und Beat Feuz. Freudig erregt fuhr er ins Büro und berichtete. Seine Kollegen liessen ihn nicht ausreden. Sie waren alle auch schon seit drei Uhr auf den Beinen und waren über Push-Meldungen auf ihren Smartphones über jede verlorene Hundertstelsekunde informiert. Er zog sich enttäuscht an seinen Schreibtisch zurück. So hatte er sich die Olympiade nicht vorgestellt.

Am Samstag weckte er seine Frau um acht Uhr und berichtete ihr von dem Doppelsieg der Schweizer Frauen im Slopestyle.

„Was ist denn das?“ fragte sie im Halbschlaf.

„Da, wo sie mit Skiern über Treppengeländer rutschen und über riesige Schanzen Salti mit dreifachen Schrauben springen. Stell dir vor: die haben einen ten-eighty mit einem double-cork problemlos gestanden!“

Seine Frau murmelte: „Grossartig!“, drehte sich auf die andere Seite und zog die Decke über den Kopf. Kuno wollte noch von Lara Guts Tränen erzählen, aber da hörte er schon ein leises Schnarchen unter der Bettdecke. Er hielt die Luft an, wälzte sich auf den Rücken und blickte ratlos ins halbdunkle Zimmer. Warum wollte niemand seine Begeisterung für die Schweizer Sportler und Sportlerinnen teilen? Was war denn so falsch an seiner Bewunderung und seinem Mitgefühl? War denn patriotischer Stolz nicht mehr erwünscht? Das dumpfe Gefühl, dass er etwas falsch machte, verdarb ihm die Freude an den olympischen Spielen. Er schaltete den Fernseher nicht mehr ein, überschlug beim Zeitungslernen die Sportseiten und schleppte sich mürrisch durch den Tag. Wozu sollte er sich informieren, wenn doch niemand an seinen Berichten interessiert war?

Am Sonntag erwachte er um drei Uhr ohne Wecker, drehte sich auf die andere Seite und schlief wieder ein. Beim Frühstück fragte ihn seine Frau, ob er vom Sieg von Marcel Hirscher im Riesenslalom der Männer gehört habe und vom enttäuschenden elften Platz der Schweizer Langlaufstaffel. Sie habe ihn um drei Uhr vor dem Fernseher vermisst.

„Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Du hast so schön geschlafen! Und ich dachte, ich könnte es dir ja erzählen.“

Kuno hörte mit einer Mischung von Aerger und Neugier zu. Er fragte nach, liess sich von seiner Frau ausführlich schildern, was sonst noch passiert war und staunte. Vor allem aber freute er sich an ihrer Begeisterung.

Kuno kam ins Grübeln.

„Seltsam! Weil alle erzählen wollen, bleibt niemand, der zuhört. Aber Zuhören macht mehr Freude als das Berichten.“

Er musste seine Strategie ändern.

An den folgenden Tagen schlief Kuno bis um sieben Uhr. Es fiel ihm schwer den Fernseher nicht einzuschalten oder kurz sein Handy zu konsultieren. Im Geschäft fragte er seine Kollegen, was an der Olympiade passiert sei.

„Was? Hast du denn noch nicht gehört, dass Marc Bischofberger Silber gewonnen hat?“

„Nein, ich habe mich verschlafen.“

Die Kollegen sprudelten los: „Und Lara Gut ist in der Abfahrt ausgeschieden. Nach 30 Sekunden. Krass!“

Kuno fragte nach, liess sich alles im Detail schildern, freute sich an den Neuigkeiten und an der Begeisterung seiner Kollegen, die nicht aufhören konnten, ihm die letzten Einzelheiten und kleinen Anekdoten zu erzählen. Er erfuhr mehr, als wenn er die Uebertragungen selber gesehen hätte.

Kuno wurde zum begehrten Zuhörer und genoss die Aufmerksamkeit, die ihm zuteil wurde, aber er vermisste die nächtlichen Sitzungen vor dem Fernseher. Am Donnerstag schaltete er um drei Uhr den Apparat ein und verfolgte die Kombination der Frauen und den Slalom der Männer. Im Büro begrüsst ihn seine Kollegen:

„Und, gut geschlafen?“

„Ja, bis sieben Uhr. Was habe ich verpasst?“

Sie sprudelten los. Kuno erfuhr vom Triumph von Michelle Gisin und Wendy Holdener, vom sensationellen Silber für Ramon Zenhäusern. Er hörte alles, was er schon wusste und liess sich nichts anmerken. Seine Kollegen erzählten mit leuchtenden Augen. Sie waren glücklich, jemanden gefunden zu haben, der ihnen zuhörte und nicht schon alles wusste.